

## Ein Festtag in Königstein: Die Einweihung des Herzog-Adolph-Denkmal vor 100 Jahren

Von Beate Großmann-Hofmann

Der letzte Herzog von Nassau, Adolph, galt als besonders volkstümlich. Er hatte im Alter von nur 22 Jahren 1839 die Nachfolge seines Vaters, Herzog Wilhelm, angetreten. Zu Königstein bestand seit dem Jahr 1858 eine besondere Beziehung, als Herzog Adolph ein ehemaliges Kurmainzer Amtshaus ankaupte, das ihm, seiner Gemahlin Adelheid Marie und der Familie als Sommersitz dienen sollte.

Nachdem infolge des verlorenen deutsch-deutschen Krieges 1866 das Herzogtum Nassau von Preußen annektiert wurde, mied die herzogliche Familie das Gebiet des ehemaligen Herzogtums und lebte unter anderem in Frankfurt, in Wien oder auf Schloss Lenggries in Oberbayern. Königstein jedoch war die sprichwörtliche Ausnahme, denn nur nach hier, als einzigem Ort in Nassau, kamen der Herzog und seine Familie regelmäßig zurück. Die Familie, die oftmals nur für einige Wochen hier Aufenthalt nahm, genoss in Königstein große Popularität. Auf Grund an dieser Stelle nicht näher zu erläuternder, komplizierter Erbfolgebestimmungen wurde der 73-jährige Adolph im Jahr 1890 noch Großherzog von Luxemburg.

Mit großer Trauer nahmen die Königsteiner im November 1905 Kenntnis vom Tode ihres früheren Landesvaters Adolph von Nassau. „Dem jetzt verblichenen Großherzog, dem



Die Herzog-Adolph-Anlage mit Blick auf die Burg um 1950.

alten Herzog, wird die ganze Einwohnerschaft stets in aufrichtiger Trauer gedenken“, schrieb die Taunus-zeitung zum Tode des Herzogs am 17. November 1905.

### Ein Denkmal für den Herzog

Damals bestand in Wiesbaden bereits seit längerer Zeit ein Komitee, das die Errichtung eines Herzog-Adolph-Denkmal plante. Ein Modell war seit einiger Zeit vorhanden und bereits von Kaiser Wilhelms II. genehmigt worden. Großherzog Adolph von Luxemburg, Herzog von Nassau, hatte sich allerdings eine Denkmalaufstellung noch zu Lebzeiten verboten.<sup>1</sup>

Bereits im März 1906 wurde auch in Königstein ein von Bürgermeister Sittig und den Pfarrern beider Konfessionen unterzeichneter Aufruf an die Einwohner veröffentlicht, sich an den Sammlungen im Gebiet des ehemaligen Herzogtums für die Errichtung eines Denkmals zu beteiligen. Dieses Denkmal sollte zwischen Wiesbaden und Biebrich, damals noch eine unbebaute Fläche, aufgestellt werden.

Nun vertrat der Buchhändler Heinrich Strack aber entschieden die Auffassung, dass auch Königstein zur Aufstellung

eines Denkmals verpflichtet sei. Er führte die bereits erwähnte Tatsache an, dass Königstein die einzige nassauische Stadt gewesen sei, in die Adolph und seine Familie nach der Annektierung Nassaus durch Preußen im Jahr 1866 zurückkehrte.

Und so tagte am 16. Mai 1906 zum ersten Mal das Komitee zur „*Errichtung eines Gedenkzeichens für den verstorbenen Großherzog von Luxemburg.*“ Aktivitäten in Bezug auf die Sammlungen für das Königsteiner Denkmal wurden recht schnell wieder eingestellt, um die gleichzeitig im ehemaligen Herzogtum Nassau durchgeführten Sammlungen zugunsten des Landesdenkmals nicht zu gefährden.

### **Auch Königstein bekommt ein Denkmal**

Doch blieben die Königsteiner nicht untätig. Es gab Konzerte „*Zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Denkmals*“. 1908 wurden bereits Entwürfe für das geplante Denkmal eingeholt. Aus Berlin, Wiesbaden und München stammten die Bildhauer, die ihre Entwürfe eingereicht hatten, auch eine Bildhauerin, Fräulein Luise Schmidt aus Frankfurt, sandte ihre Pläne. Alle Entwürfe wurden im Juni jenes Jahres der Witwe und Großherzogin-Mutter, Adelheid Marie, vorgelegt und zusätzlich von Professor Dr. Ferdinand Luthmer, dem Konservator der Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden, begutachtet.<sup>2</sup>

Professor Dr. Luthmer war es dann auch, der einen weiteren Künstler in die Diskussion brachte: Professor Gustav Eberlein in Berlin. Eberlein war in Königstein kein Unbekannter

mehr, hatte er doch 1878 das Kriegerdenkmal „Germania“, das sich vor der Alten Apotheke am Kreuzungspunkt Kirchstraße/Herzog-Adolph-Straße/Limburger Straße/Klosterstraße befand, geschaffen. Er lebte von 1847 bis 1926 und war im deutschen Reich für seine monumentalen Büsten Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. bekannt. Eberlein galt als der am meisten beschäftigte Künstler der Berliner Bildhauerschule, der auch zahlreiche Aufträge aus dem Ausland bekam. In Rom schuf er das Goethe-Denkmal und in Santiago de Chile den Deutschen Brunnen.

Nach der Aufstellung des Landesdenkmals auf der Adolfshöhe bei Biebrich am 26. Oktober 1909 nahm das Komitee zur Errichtung eines „Herzog-Adolph-Denkmal“ in Königstein in einem Aufruf an die Bürger sein Vorhaben im Dezember erneut auf: „*Nun aber ist die Zeit gekommen, dass wir unsere Tätigkeit mit allem Nachdruck wieder aufnehmen ... Auf zehntausend Mark wird sich der Preis des Denkmals stellen. Der in Aussicht genommene Entwurf stammt von Professor Eberlein-Berlin und hat die Billigung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter gefunden. Als Tag der Enthüllung ist der 24. Juli 1910, der Geburtstag des verewigten Großherzogs, in Aussicht genommen.*“<sup>3</sup>

Dem Komitee gehörten die Honoratioren der Stadt Königstein an. Es waren dies Bürgermeister Jacobs als Vorsitzender, der Stadtverordneten-vorsteher Fritz Bender, der evangelische Pfarrer und Hofprediger Karl Bender, der katholische Pfarrer Dr. Elsenheimer, der Magistratsschöffe

Ludwig Brühl, der Kunst- und Handelsgärtner Lorenz Dornauf, der Hauptlehrer Christian Fleith, der Hofschreinermeister und Beigeordnete Sebastian Glässer, der Bauunternehmer und Magistratsschöffe Michael Söhngen, Freiherr von Steiger, der Sanitätsrat und Beigeordnete Dr. Thewalt, der Buchhändler Heinrich Strack und der Kaufmann Karl Wisbach.

Bei einem der abgelehnten Bildhauer führte die Auftragsvergabe an Eberlein zu großer Verärgerung. Er behauptete in einem Schreiben an Bürgermeister Jacobs: „Tatsächlich hat eine Beeinflussung von oben zu Gunsten Eberleins stattgefunden, obschon die Mehrzahl der Herren vom Komitee für mich war! Ich bin als Künstler viel zu lange tätig und viel zu oft günstig juriert worden, um mir nicht über meine Arbeiten völlig klar zu sein“. Sein Unmut und seine Enttäuschung waren sogar so groß, dass er zweimal die Annahme der vom Magistrat der Stadt Königstein veranlassten Rücksendung seines Denkmalmodells verweigerte.<sup>4</sup>

### **Wo soll das Denkmal stehen?**

Ursprünglich waren für das Denkmal mehrere Standorte in der Diskussion: Ein Platz neben der evangelischen Kirche wurde, da zu abgelegen, recht schnell wieder verworfen. Ebenso sprach man sich gegen den Vorschlag, das Denkmal vor der früheren Post in der Adelheidstraße aufzustellen, aus. Als weiterer Standort war ein Platz am Ende der Adelheidstraße am Falkensteiner Hain vorgesehen. Dort befanden sich damals die Kuranlagen Königsteins. Da für diesen Standort noch Geländestreifen benötigt wurden, beschloss das Denkmal-Komitee

im Januar 1910, Verhandlungen mit der Eigentümerin, der Freifrau von Rothschild, aufzunehmen. Ob diese Verhandlungen nicht in erwünschtem Maße verliefen, ob der Platz in den Kuranlagen als zu abgelegen erschien oder wegen der unmittelbaren Nähe an der Gemarkungsgrenze zu Falkenstein sich als nicht ideal erwies, kann den Akten nicht entnommen werden.

Am 14. Februar 1910 fasste das Denkmal-Komitee in seiner Sitzung den Beschluss, „die städtischen Körperschaften zu bitten, die städtische Bleiche als Denkmalsplatz zu bestimmen und die Ausgestaltung der Bleiche als öffentliche Anlage herbeizuführen.“ Nachdem der Magistrat dem Antrag des Denkmal-Komitees stattgegeben hatte, genehmigte die Stadtverordnetenversammlung am 4. März 1910 einstimmig diesen Antrag „... und ist im Prinzip mit der Bewilligung eines Kostenbetrages von 5000 Mk für Herstellung genannter Anlagen einverstanden.“<sup>5</sup> Somit war der endgültige Standplatz für das Denkmal gefunden. Der alte Bleichplatz an der Ecke Gerichtstraße/Herzog-Adolph-Straße sollte zur Anlage umgestaltet werden, die den städtischen Tennisplätzen vorgelagert war. Den Auftrag für die Umgestaltung der alten Bleiche erhielt der Gartenarchitekt Robert Waldecker aus Frankfurt. Der Vertrag, der mit Waldecker abgeschlossen wurde, enthielt acht Paragraphen, die seine Aufgaben und Verpflichtungen genauestens festlegten. Erstaunlich erscheint § 8, in dem es hieß: „Herr Waldecker stiftet dem Denkmalkomitee 200 Mark in Werten von 4 Bänken oder 2 Schwänen.“<sup>6</sup> Bleibt zu fragen, ob er ohne Stiftung von zwei Schwänen den Auftrag erhalten hätte.

Nach der Fertiggestaltung war der ursprünglich durchlaufende Bach kanalisiert und das alte Bleichhäuschen abgerissen. Der kleine Park präsentierte sich mit Springbrunnen und Blumenbeeten.

### **Letzte Vorbereitungen**

Für das Projekt wurde eifrig gesammelt. Auf den Spendenlisten finden sich unter anderem der Freiherr von Vincke (Rettershof), Freifrau von Bethmann, die Familien Borgnis und von Rothschild und zahlreiche Königsteiner Familien.

Noch im Frühjahr 1910 wurde Hofprediger Bender nach Berlin geschickt, um das Modell zu begutachten. Der ursprüngliche Termin der Denkmaleinweihung am 24. Juli 1910 konnte jedoch nicht eingehalten werden. Als neuer Termin wurde der 12. September – ein Montag – bestimmt. Das Denkmalkomitee bereitete diesen Tag minutiös vor: So sollten die Schürzen der Königsteiner Bürgertöchter, die den hochgestellten Damen Blumensträuße überreichten, in den nassauischen Farben orange und blau gehalten sein. Den Herren war als Kleidung Frack oder Gehrock vorgeschrieben.

### **Der Tag der Enthüllung**

Am Vorabend gab es um 20 Uhr ein feierliches Anläuten. Der 12. September 1910, der eigentliche Festtag, wurde morgens um acht Uhr mit Böllerschüssen von der Burg eingeleitet. Von der Burgruine spielte anschließend ein Trompeterkorps die Choräle „Großer Gott wir loben Dich“ sowie „Lobet den Herren“. Die Feierlichkeiten am Denkmal, für

die extra sogar ein Fürstenpavillon aufgestellt wurde, begannen gegen 12 Uhr mittags.<sup>7</sup> Nachdem sämtliche Gäste eingetroffen waren und Platz genommen hatten, spielte die – im übrigen verstärkte – Königsteiner Kurkapelle die Fest-Ouvertüre von Albert Lortzing. Darauf folgte ein von den vereinten Männerchören zusammen mit der Kurkapelle vorgebragtes Dankgebet. Bürgermeister Anton Jacobs ging in seiner Rede auf das Leben des früheren Landesfürsten und Schlossherrn von Königstein ein. Mit den Worten „*Eure Kgl Hoheit bitte ich untertänigst zu befehlen, dass die Hülle falle*“ beendete er seine Ansprache.<sup>8</sup> Auf ein Zeichen der Großherzogin-Mutter Adelheid Marie und unter den Klängen des in Nassau bekannten Liedes „Wilhelmus von Nassauen“ fiel die Hülle und das 2,75 Meter hohe Standbild des letzten Herzogs von Nassau wurde sichtbar. Es zeigt den Herzog in Uniform und mit wehendem Mantel. Insgesamt beträgt die Höhe des in der Gießerei Gladenbeck (Berlin-Friedrichshagen) in Bronze gegossenen Monumentes 6 Meter. Adolphs Witwe Adelheid Marie, die in jener Zeit sich sehr gerne und oft in Königstein aufhielt, legte einen Kranz nieder. Ihr folgten die übrigen Familienmitglieder. Dazu gehörten die Tochter Adolphs und Adelheid Maries, Großherzogin Hilda von Baden. Auch die junge luxemburgische Erbprinzessin Marie Adelheid und ihre fünf Schwestern waren als Enkelinnen Herzog Adolphs erschienen, ebenso die Fürstenfamilie von Waldeck als nahe Verwandte der nassauischen Herzogsfamilie. Der Sohn Adolphs, Großherzog Wilhelm von Luxemburg, war zu jenem Zeitpunkt

bereits schwer erkrankt und musste aus diesen Gründen zusammen mit seiner Gemahlin, der Großherzogin-Regentin Anna Maria, der Feier fern bleiben. Weitere Kranzniederlegungen geschahen durch die Vertreter der Zivil- und Kirchengemeinden, vieler Vereine auch aus Kronberg und Frankfurt, der Königsteiner Handwerker und Lieferanten des Schlosses und vieler Einzelpersonen. Danach ließen sich Adelheid Marie und die anderen Fürstlichkeiten zahlreiche Personen vorstellen. Beethovens „Die Himmel rühmen“ und der Krönungsmarsch, von der Kurkapelle dargeboten, beendeten die Feier.

Für einen auserwählten Kreis gab es um 15 Uhr ein Galadiner im Großherzoglichen Schloss. Im Hotel Procasky in der Kirchstraße fand ein Festessen für 80 Personen statt. Den Festtag beschloss die Beleuchtung der Burgruine und die Illumination des Städtchens und einiger Villen. Ein Konzert im Hotel Procasky rundete den Festtag für die Königsteiner ab.

An der Teilnahme verhindert war im Übrigen der Schöpfer des Denkmals, Gustav Eberlein, der seine Gemahlin und seinen mitwirkenden Assistenten, Bildhauer Noack, nach Königstein schickte. Eberlein selbst befand sich zu diesem Zeitpunkt in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, wo er der Aufstellung und Enthüllung des von ihm geschaffenen argentinischen Nationaldenkmals beiwohnte.

### **Nebeneffekte der Einweihung ...**

Aus Anlass der Denkmalaufstellung wurden zahlreiche Persönlichkeiten mit Orden ausgezeichnet. So erhielt



*Herzogin Adelheid Marie mit ihren Enkelinnen und Verwandten bei der Kranzniederlegung während der feierlichen Eröffnung des Denkmals am 12. September 1910.*

Bürgermeister Jacobs das Ritterkreuz II. Klasse mit Krone, dem vormaligen Bürgermeister Sittig und dem Stadtbaumeister Jünemann wurden jeweils eine, wie es heißt, sehr wertvolle Busennadel mit dem Monogramm Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin-Mutter verliehen.

Darüber hinaus erwies sich Adelheid Marie in besonderem Maße sehr großzügig: Das neu zu errichtende Krankenhaus der katholischen Kirchengemeinde erhielt von ihr eine Spende für ein Freibett (Stiftung des herzoglichen Hauses Nassau), das für bedürftige Kranke, gleich welcher Konfession, bestimmt war. Aber auch die evangelische Kirchengemeinde wurde von ihr unterstützt: sie erhielt aus großherzoglichem Besitz einen Bauplatz für die Errichtung eines Schwesternhauses, das 1912 als „Herzogin-Adelheid-Stift“ eingeweiht wurde.

<sup>1</sup> *Taunuszeitung*, 25. November 1905

<sup>2</sup> *StA Königstein, Archivakte B 231*: „Denkmäler

- a) *Kostenüberschläge für Kriegerdenkmal b) Denkmal für Herzog Adolph, 1878–1910“*  
<sup>3</sup> *Der Aufruf ist mit „Dezember 1909“ datiert. StA Königstein, B 231 (s.o.)*  
<sup>4</sup> *StA Königstein, B 231*  
<sup>5</sup> *StA Königstein: Protokollbuch der Stadtverordnetenversammlung 1896–1910*  
<sup>6</sup> *StA Königstein, Archivakte B 259: „Herzog-Adolph-Anlage 1908-1914“*  
<sup>7</sup> *Für 1,50 Mark konnten Stehplätze auf einer eigens für diesen Anlass geschaffenen Tribüne „gemietet“ werden.*  
<sup>8</sup> *Die Taunuszeitung berichtete in ihren Ausgabe vom 12. und 14. September 1910 minutiös über die Feierlichkeiten.*



**Mrs.Sporty**  
*Das persönliche Sportstudio*

Wir trainieren im Team.  
 Und Sie fehlen uns noch.

Vereinbaren Sie mit uns ein kostenloses Probetraining

*Mrs.Sporty Mitglied der Schulferien-Liga, Nicole Wanschund und Jasmin Paterson.*

**Mrs.Sporty Königstein**  
 Britta Wörhoff & Team  
 Falkensteiner Straße 1  
 61462 Königstein  
 Tel.: (06174) 910319



**Agnes Barr**

*wünscht Ihnen ein schönes Burgfest*

**Praxis der Podologie**



Klosterstraße 1  
 61462 Königstein/Ts.  
 Telefon 06174-22859